

BGE 43 II 7

Bundesgericht (BGE), 1917-01-01, DE

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bge_43_II_7

FR: ATF 43 II 7

IT: DTF 43 II 7

Volltext

6 Familienrecht. N° 1. devaient necessairement fixer le temps pendant lequel la libre disposition de leurs biens devait, aux termes du testament de feu Edouard Pernod, être enlevée à ses petits-enfants, mais sous réserve naturellement du droit des tribunaux ordinaires de statuer librement sur cette même question, une décision contraire de leur part devant avoir pour résultat de fixer d'une manière définitive avec l'autorité de la chose jugée la manière en laquelle les restrictions apportées par testament à la libre administration des petits-enfants du testateur prendraient fin. Le Tribunal cantonal, statuant comme autorité de surveillance en matière de tutelle, avait eu tort de déterminer la durée de cette curatelle, c'est au Tribunal fédéral à trancher cette question en vertu des compétences que lui confère l'art. 86 ch. 3 OJF. Il y a lieu, sur ce point, de constater tout d'abord l'existence d'une erreur de plume dans le testament du défunt, lorsqu'il parle d'une administration spéciale des biens laissés à ses petits-enfants « jusqu'au moment où au décès de leur mère ou eu tout état de cause jusqu'au moment où ils auront atteint l'âge de 25 ans révolus », et cette erreur doit être corrigée en admettant que l'expression (« eu tout état de cause ») se rapporte à l'hypothèse du décès de leur mère avant l'époque de leur vingt-cinquième anniversaire; c'est cette interprétation qui n'a prévalu qu'à la majorité de la curatelle. Cie pro J. W. J. l'ère de la dame Lewis née Ramsperger; soit peu après le décès de son père, elle était déjà âgée de 17 ans. En l'espèce, dame Mrebus-Pellod n'ayant pas atteint, le fait que son fils a atteint l'âge de 25 ans, est sans influence sur le maintien ou la suppression de la gestion de biens qui a été organisée par les autorités de tutelle neuchâteloises relativement aux biens soumis à la curatelle testamentaire Mrebus. Par ces motifs. Familienrecht. N° 2. le Tribunal fédéral prononce: 7 Le recours est admis et la décision rendue par le Tribunal cantonal de Neuchâtel. le 23 novembre 1916, annulée dans le sens des considérants. 2. Urteil der U. Zivilabteilung vom 31. Januar 1917 i. S. Gyr und Genossen, Beklagte, gegen Schönbächler, Kläger. Anwendbarkeit des bisherigen kantonalen Rechts auf die aus tatsächlichen Umständen abgeleitete Verantwortungsklage gegen vormundschaftliche Organe. Art. 2 SchlT ZGB nicht anwendbar. A. _ Die Beklagten haben im Jahre 1907 als Mitglieder des Waisenamts Einsiedeln ihre Einwilligung zu Zahlungen gegeben, die aus dem Vermögen des damals betreuerten Klägers behufs Tilgung von Schulden seiner unehelichen Mutter gemacht wurden. Gestützt hierauf hat der Kläger einen Schadenersatzanspruch von 3600 Fr. gegen sie geltend gemacht. B. _ Durch Urteil vom 6. Dezember 1916 hat das Kantonsgericht Schwyz gestützt auf das bisherige kantonale Vormundschaftsrecht die Beklagten zur Zahlung von 690 Fr. 30 Cts. nebst 5 % Zins seit 11. März 1907 verurteilt, weil es eine fahrlässige Handlung der Beklagten gewesen sei, aus dem Vermögen des Mündels Schulden bezahlen zu lassen, zu deren Tilgung der Mündel rechtlich nicht verpflichtet gewesen sei. Zur Erfüllung seiner Pflichten sind die vormundschaftlichen Organe nicht berechtigt gewesen.

8 Familienrecht. No 2. C. - Gegen dieses Urteil richtet sich die vorliegende Berufung der Beklagten, mit dem Antrag auf gänzliche Abweisung der Klage. Das Bundesgericht zieht in Erwägung: . Nach Art. 56 OG ist die Berufung an das Bundesgericht nur in solchen Zivilrechtsstreitigkeiten zulässig, die von den kantonalen Gerichten unter Anwendung des kantonalen Rechts entschieden worden sind oder zu entscheiden waren. Weder die eine noch die andere dieser Voraussetzungen trifft hier zu. Denn einerseits hat die Vorinstanz den streitigen Schadenersatzanspruch ausserhalb nach dem bisherigen kantonalen Recht beurteilt, und andererseits war er auch nur nach diesem zu beurteilen, da die Tatsachen, aus welchen der Klagenanspruch abgeleitet wird, sich alle vor dem Inkrafttreten des ZGB ereignet haben. Selbst wenn die Bestimmung des Art. 426 ZGB, wonach der Vormund und die Mitglieder der vormundschaftlichen Behörden « bei der Ausübung ihres Amtes die Regeln einer sorgfältigen Verwaltung zu beobachten » haben und für den Schaden haften, die sie « aus fahrlässig verschulden », im Sinne des Art. 2 SchlT als eine « um der öffentlichen Ordnung oder Sittlichkeit willen » aufgestellte zu betrachten wäre, so würde sich daraus doch nicht ohne weiteres die Ausserkraftsetzung des bisherigen kantonalen Rechts hinsichtlich der auf altrechtliche Tatsachen gegründeten Verantwortlichkeitsklage ergeben. Es müsste vielmehr, damit die Wirkung dieser neuen Rechte diese im Allgemeinen die Aufstellung von Vorschriften über die in Betracht kommende Materie, insbesondere auch die Abweisung von der bisherigen Regelung eines Gebotes der öffentlichen Ordnung oder Sittlichkeit entsprechen, oder mindestens (im Sinne des Art. 2 Abs. 2 SchlT ZGB) die Familienrecht. N° 3. 9 bisherige Regelung « nach der Auffassung des neuen Rechts der öffentlichen Ordnung oder Sittlichkeit widerstrechen ». Dies trifft aber hier deshalb nicht zu, weil, wie sich aus dem vorliegenden kantonalen Urteil ergibt, schon im bisherigen schwyzerischen Recht der im ZGB aufgestellte Grundsatz der Haftung des Vormunds und der vormundschaftlichen Behörden für jede fahrlässige Schädigung der Mündelinteressen galt. Die Anwendbarkeit des neuen Rechts auf eine Klage wie die vorliegende ergibt sich auch nicht etwa aus Art. 14 Abs. 1 SchlT ZGB. Diese Bestimmung bedeutet nur, dass Vormundschaften, die vor dem 1. Januar 1912 errichtet worden sind, hinsichtlich der Wirkung von Tatsachen, die sich nach diesem Zeitpunkt ereignet haben, vom neuen Rechte beherrscht werden. Dagegen unterstellt sie dem neuen Rechte nicht auch die Wirkung von Tatsachen, die sich vor jenem Datum ereignet haben. Demgemäss hat denn das Bundesgericht auch schon in einem früherem, dem vorliegenden gleichartigen Falle (18. Mai 1916 i. S. Vogt gegen Bircher & Genossen) das Eintreten auf die Berufung verweigert. Demnach hat das Bundesgericht erkannt: Auf die Berufung wird nicht eingetreten. 3. Arrêt de la IIe section civile du 22 mars 1917 dans la cause Dame :Ba.llet-Wenger contre :Ba.nque populaire suisse. Art. 1er et finale C. La validité d'une séparation de biens prononcée par un jugement rendu sous le régime de l'ancien droit doit être appréciée conformément à ce droit. L'inscription au registre matrimonial ne valide pas un régime matrimonial frappé de nullité.

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.